

## Werk

**Titel:** Magazin der neuern französischen Literatur; Magazin der neuern französischen Literatur

**Verlag:** Breitkopf

**Kollektion:** Rezensionsschriften

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN556507851\_0001

**PURL:** [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556507851\\_0001](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556507851_0001)

**LOG Id:** LOG\_0011

**LOG Titel:** Du Monde primitif analysé et comparé avec le monde moderne

**LOG Typ:** article

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN556507851

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556507851>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556507851>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)



# Magazin

der

## neuern französischen Litteratur.

### Erstes Stück.

---

Auszüge.

I.

Du monde primitif, analysé & comparé avec le monde moderne, ou Recherches sur les antiquités du monde.

**N**achdem Herr Court de Gebelin, Mitglied der ökonomischen Gesellschaft von Bern, und der königlichen Akademie von la Rochelle, (eigentlich ein reformirter Geistlicher von Genf, der aber schon seit vielen Jahren zu Paris privatistirt,) schon zween Bände in verschiedenen Abschnitten über diese Materie geschrieben hatte, welche 1773 und 1774 herausgekommen sind, so entwickelte er seinen Plan noch einmal 1775 in einem Prospektus, erregte die Aufmerksamkeit des Publikums, und machte ihm, vermöge seiner großen orientalischen und

M. S. L. 80. A fremde

fremden Sprachkenntnisse, die Hoffnung, etwas merkwürdiges zu leisten. Court ist ein Mann von Scharfsinn und großer Belesenheit, und wenn man auch bisweilen wahrnimmt, daß die herrschende Einbildungskraft, die er besitzt, seinen Scharfsinn unter dem Joch hält, oder ihm wenigstens vorgreift, so fehlt es seinen Hypothesen doch nicht an Wahrscheinlichkeit: übrigens ist das Unternehmen an sich neu und selten. Das fortgesetzte Werk des Verfassers hat Beyfall gefunden; und da ich glaube, daß es in Deutschland nur einer kleinen Anzahl von Kennern und Büchersammlern in die Hände gekommen, so will ich in diesem Stück das Publikum erst mit dem Plan des ganzen Werks bekannt machen, und ihm dann in den folgenden Stücken vor Augen legen, was der Verfasser von Entwurf zu Entwurf, von Hypothese zu Hypothese geleistet habe.

Das Werk soll enthalten:

Den Ursprung der Sprache und der Schrift; die allgemeine Grammatik; das Alphabeth und das Wörterbuch der Ursprache, und die Aehnlichkeiten aller dieser Gegenstände mit unsern Alphabethen, unsern Grammatiken, und unsern neuern Sprachen.

Den symbolischen Geist des Alterthums, der in der hieroglyphischen Schrift geoffenbart ist, die allegorische Sprache, die mythologischen Sabeln, die Symbolen, die bey allen Völkern gebraucht wurden, die Wappenkunde, die heroische Poesie, die Kosmogonten und Theogonien aller Völker, u. s. w.

Die ursprüngliche oder erste Religion, welche der Schlüssel von allen Theologien der alten Völker war.

Die Geschichte, die Traditionen, und die Gebräuche der ersten Welt, und in wie fern sie sich bis auf unsere Zeiten fortgepflanzt haben.

Ihre

Ihre Gesetze und Einrichtungen im Betreff des Ackerbaus, welches die Quellen der Macht und und Größe der ältesten Reiche waren.

Ihr Kalender und ihre Festtage, und in welcher Absicht sie eine Beziehung auf einander hatten.

Ihre wichtigsten Monumente nebst ihrer Erklärung.

Die Notiz von Büchern, welche der Verfasser hierüber gelesen, und die Titel von denen, die er nicht bekommen können.

Dieses sind die Gegenstände, welche Herr Courc de Gebelin, im angekündigten Werke zu behandeln versprochen.

Die Entwicklung dieses Titels (sagt der Verfasser selbst) zeigt den Plan und den Gegenstand von dem Werke, welches wir dem Publikum antzagen, zur Genüge; wir wollen uns also ist in keine Weitläufigkeiten darüber einlassen. Auch sagen wir nichts von der Wichtigkeit, von der es werden kann; sein Nutzen läßt sich aus der Natur der Gegenstände selbst, die es enthält, hinlänglich wahrnehmen. Was wir aber hier dem Publikum und uns selbst schuldig sind, ist, daß wir es über die Natur der Materialien, womit wir zu Werke gehen, und wider die Furcht in Sicherheit setzen, daß es vielleicht eine blendende Arbeit, eine Frucht von einem sinureichen System seyn möchte, dessen Blendwerk verschwindet, sobald man es in der Nähe betrachtet, oder die Frucht von dem Vorurtheile eines Schriftstellers, der seine Muthmaassungen für erwiesene Wahrheiten annimmt. Diese Besorgnisse werden desto lebhafter seyn, je mehr wir versprechen, und je entgegengesetzter die, wie unmöglich angesehenen, Entdeckungen, welche wir ankündigen, den allgemein angenommenen Begriffen hierüber sind.

Freylich könnte man sagen: wie vermag man auf den Ursprung aller Dinge zurückzugehen, da von allen

menschlichen Kenntnissen die Kenntniß von ihrer eignen Quelle am wenigsten bekannt ist? Je mehr sich die Wissenschaften und Künste vervollkommen haben, desto mehr haben die Menschen, die sich alsdenn mit dem bloßen Genuß begnügten, die Grundursachen, wodurch die Gesellschaften so blühend geworden sind, in die Nacht der Jahrhunderte versinken lassen. So wie beim Anblick eines lebhaftern Lichts alle andern verschwinden, so haben die neuern Entdeckungen die alten verdrängt; die Spur der Kenntnisse verliert sich, und man kann sie durch den Schwalm von Jahrhunderten nicht mehr wahrnehmen.

Selbst der große Gesetzgeber der Hebräer, welcher mit erhabener Hand den Ursprung des Menschen und die Genealogien der Völker aufzeichnete, verschweigt uns die Art, wie die nützlichsten Künste entstanden sind, und welcher Mittel sich jedes Volk bedient habe, von dem Lande, welches ihm zu Theil geworden war, Besitz zu nehmen, und wie die erstaunenswürdigen Reiche entstanden sind, worinnen jedes Volk festen Fuß faßte, die es so gut kannte, und wo noch keine Revolution das Glück und die Kenntnisse gestört und unterbrochen hatte.

Ihr Untergang hat die Erinnerung aller dieser Dinge ausgelöscht; und die Bemühungen der größten Gelehrten, die Urquelle unserer unumgänglich nothwendigsten Kenntnisse zu entdecken, haben diesen Verlust nicht wieder ersetzen können.

So stark aber auch diese Schwierigkeiten sind, so sind sie doch nicht unübersteiglich. Was könnte die Menschen verhindern, die Mittel ausfindig zu machen, wodurch sie zu allen diesen Entdeckungen gekommen sind, welche den Umfang ihrer Kenntnisse ausmachen? u. s. f.

Warum sollten sie sich nicht damit beschäftigen, da man ja diese Kenntnisse nicht vervollkommen, und die durch so viel Revolutionen zerstörte Ordnung nicht wieder herstellen kann, ohne auf den Ursprung dieser nemlichen Kennt-

Kenntnisse, dieser Sprachen, dieser Meinungen, dieser Regierungsformen, dieser Künste, dieser Lehrsätze, dieser Gesetze, u. s. w. zurückzugehen, welche den Ruhm des Alterthums ausmachten, und welche allen unsern Kenntnissen zur Grundlage dienen? Ist nicht die Menge der Gelehrten selbst, die sich zu allen Zeiten damit beschäftigt haben, ein überzeugender Beweis von der Wichtigkeit dieser Untersuchung und von der Möglichkeit des Erfolgs?

Wenn sie strandeten, so geschah es nur darum, weil sie den Baum bey den Zweigen saßen, und sich in ihrer Unermesslichkeit verloren, und weil ihnen, da sie sie nicht alle umfassen konnten, aller Zugang zu diesem Stamm versperrt war, den so viele Wolken verbargen. Man mußte also, um zu diesem Zweck zu gelangen, auf diesen Stamm gerade zugehen, und dann auf die Zweige zurückkommen, das heißt nemlich, dasjenige, was gewesen ist, aus dem entdecken, was ist und seyn soll. Dieses ist auch der Weg, den man in diesem Werke gehen wird. Da er von allen übrigen verschieden ist, so hat er nothwendig zu ganz neuen Resultaten leiten und führen müssen.

Die Menschen, die auf diese Erde gesetzt sind, sie zu genießen und sie anzubauen, konnten sich nie von der Natur entfernen, und ihre Kenntnisse konnten nur durch Nachahmung entstehen. Es hat also nichts weiter gebraucht, um zu der Quelle von allem dem, was sie erfunden haben, zu gelangen, als Beobachtung der Gegenstände, womit die ersten Menschen umgeben waren; der Sensationen, die ihnen fühlbar werden mußten; der Ideen, die nicht zu begreifen, ihnen unmöglich war; der Organen, die sie hatten, sich ihre Gedanken mitzutheilen; der Zeichen und Ausdrücke, die daraus erfolgten; der Art und Weise, wie abstrakte oder metaphysische Begriffe nothwendig aus der Kenntniß physischer Dinge herzuleiten sind; der Bedürfnisse und Verhältnisse, welche

Familien vereinigten; und endlich des natürlichen Schritts der Bervollkommnung des menschlichen Geistes.

Hieraus entstanden die verschiedenen Abtheilungen, welche dieses Werk ausmachen, und worunter die Ursprache den ersten Platz einnimmt, weil sie die Quelle und der Grund von allen übrigen, und das Beförderungsmittel der Kenntnisse der ersten Menschen ist. Jede Wirkung hat ihre Ursache, und die Menschen entschließen sich zu nichts ohne Grund. Wenn man diesen so gemeinen Grundsatz erwägt, so wird man sich leicht überzeugen, daß die erste Sprache nicht willkürlich seyn mußte; man mußte sich verständlich machen, folglich malen und nachahmen; und kann die Malerey eine Wirkung des Ohngefährs oder des Eigensinns seyn? hat sie nicht ihren bestimmten Gang, ihre unveränderlichen Regeln, wovon sie sich nicht entfernen kann?

Als man einmal den wahren Ausdruck der Dinge gefunden hatte, so war es nicht mehr möglich, sich desselben zu versagen: also wurde die erste Sprache nothwendig. Sie diente demnach natürlicherweise allen Mundarten zum Grunde, welche, da sie eine Menge von Wendungen annahmen, und mit unendlichen Verschiedenheiten die Wurzeln aus der Ursprache combinirten, die Sprachen der alten und neuen Völker gebildet haben.

Die Formirung dieser abstammenden Sprachen selbst hat eben so wenig willkürlich seyn können; sie ist Regeln unterworfen gewesen, die aus der Metaphysik der Sprache und aus den Umständen entstanden, in welchen sich jedes Volk befunden hat, Regeln, die aus dem Studium dieser Sprachen selbst erhellen.

Mit ein wenig Fleiß und Arbeit ist es also leicht, in einer jeden Sprache zu erkennen, was ihr eigen ist und was sie aus der Ursprache entlehnt hat, was Wurzel ist und was aus andern abstammt. Die Grundregeln hierüber sind von der größten Gewißheit, und beweisen, daß die

die etymologische Wissenschaft des strengsten Beweises fähig ist.

Wenn man einmal den Schlüssel von den Sprachen hat, so muß das, was in diesen Sprachen geschrieben ist, leichter zu begreifen werden. Aus dem Wörterbuch der Ursprache, und aus dem, worinn das Verhältniß der Sprachen dargethan ist, entspringt eine unendliche Menge von Entdeckungen, die denen, welche diesen Schlüssel nicht hatten, unvermeidlich entwischen mußten.

Da man den Weg eingeschlagen, daß man das Alterthum nicht in abgerissenen Stücken betrachtet, und nicht jedes Volk, jede Sprache, jede Etymologie besonders in Erwägung gezogen, sondern sie alle einander zu nähern, und das Alterthum in seinem Ganzen wieder herzustellen gesucht, so hat es sich von selbst erklärt. Je mehr Vergleichungspunkte man gemacht, einen desto weitern Umfang hat man umfaßt, und desto interessanter, auffallender, reicher, zahlreicher, unwiderlegbarer sind die Folgerungen geworden.\*

Dadurch, daß man die Aehnlichkeiten und Verhältnisse der alten Zeiten mit den gegenwärtigen auszuspähen gesucht, haben sie sich einander selbst aufgeklärt. Der Leser hat also zwei gleich leichte und angenehme Bahnen zu durchlaufen: auf der einen kann er von uns zu den Alten hinauf, und auf der andern von den Alten auf uns herabsteigen. Diese zwei Bahnen berichtigen sich durch einander selbst, und lassen, in Ansehung der neuen Ausichten, die man dem Publikum eröffnet, nichts zu wünschen übrig.

Wenn die Entdeckungen der neuen Welt, die man der Erfindung des Seekompasses, und den Einsichten desjenigen Jahrhunderts, in welchem sich die Wissenschaften erneuerten, zu danken hat, für Europa ein interessantes Schauspiel waren, so müssen unstreitig die Entdeckungen, welche die erste Welt zum Gegenstand haben, für diejeni-



gen, die sich gern unterrichten, von nicht geringerm Werthe seyn. Es sollen keine mörderischen Entdeckungen seyn; sie werden keine Plane enthalten, Provinzen zu erobern, und Länder zu verwüsten: sondern sie werden die Zahl unserer Kenntnisse vermehren; sie werden uns die Quellen derselben anzeigen; sie werden uns den Schlüssel von der Weisheit der Alten geben; sie werden das Studium der Sprachen, und folglich die Ausbreitung der Wissenschaften, von einem Ende der Welt bis zum andern, erleichtern. Und da wir daraus die Mittel kennen lernen, wodurch die alten Reiche zu einem solchen Grad von Größe und glücklicher Verfassung gelangten, welche ihren Ruhm unsterblich machte, und zugleich die Verwirrungen und Abwege, wodurch die meisten unter ihnen gesunken sind, indessen das einzige, welches seine urensten Einrichtungen behielten, zu gleicher Zeit sein ganzes Glück und seine Macht aufrecht erhalten hat; so können wir daraus lernen, auf was für einen Grund die gegenwärtigen Reiche ein festes und dauerhaftes Gebäude auführen können, welches über alle Zeiten und alle Revolutionen triumphiren würde.

Je neuer und interessanter diese Gegenstände scheinen mögen, desto wichtiger ist es, ihnen einen Charakter von unwiderstehbarer Gewißheit zu geben: und dessen hat sich der Verfasser zu befleißigen gesucht.

Der Gang, den er genommen, und die Grundsätze, die er bey Aufführung seines Gebäudes zum Grunde gelegt, sind in dem ersten Band enthalten.

Das ganze Werk soll in zween Haupttheilen bestehen: der eine soll blos Worte, und der andere blos Sachen zum Gegenstande haben: jener formirt gleichsam die Aulien und Kolonnaden; dieser aber enthält eigentlich das Heiligthum des Tempels des Alterthums.

## Plan der ersten Klasse.

Diese erste Klasse theilt sich in eine große Anzahl von Werken oder von Theilen ein. Diese sind:

- I. Die Grundregeln über den Ursprung der Sprachen, und ihre Verwandtschaft unter einander. Hier werden folgende Gegenstände behandelt:
  - a) Analyse des Sprachinstruments, und sein Umfang.
  - b) Seine Verhältnisse mit der Natur.
  - c) Worte und Alphabete, die daraus entstanden sind.
  - d) Verhältnisse dieser Worte und Alphabete mit ihren Gegenständen.
  - e) Worinn die Wurzelwörter der Sprachen bestehen sollen, und Benennung der Gegenstände, die ins Wörterbuch derer Völker, die sich blos aufs Jagen legten, derer, die den Ackerbau trieben, und in das Wörterbuch der moralischen und intellektuellen Ideen gehören.
  - f) Ursprung der Schrift, sowohl alphabethischer als hieroglyphischer.
  - g) Alphabete aller Völker, und wie sie aus einem einzigen entstanden.
  - h) Daß nicht mehr als eine Sprache existiren kann.
  - i) Welches diese Sprache war, nebst ihrem Umfang, ihrem Reichthum, ihrer Schönheit, ihren verschiedenen Eigenschaften.
  - k) Wie alle andere daraus entstunden.
  - l) Geschichte von jeder insbesondere.
  - m) Warum man bis ist noch nicht zu diesen Resultaten gelangen können.
- II. Wörterbuch der ersten Sprache, enthaltend die Wurzelwörter der alten und neuern Sprachen, und den Ursprung oder den Grund von jedem dieser Wurzelwörter.

- III. Allgemeine Grammatik, oder Ursprung und Ursachen von allem dem, was Grammatik heißt, warum es Nennwörter, Beywörter, Zeitwörter u. s. w. gebe.
- IV. Wörterbuch der hebräischen Sprache, auf ihre wahren Wurzeln zurückgeführt, verbunden mit der ersten und mit den neuern Sprachen, und in einer großen Anzahl von Worten erläutert.
- V. Wörterbuch der lateinischen Sprache, auf ihre Wurzeln zurückgeführt, nebst dem Grund von einer jeden; so daß man in sehr kurzer Zeit nicht nur alle Worte dieser Sprache besitzen, sondern auch von jedem Grund und Ursache angeben kann.
- VI. Etymologisches Lexikon der französischen Sprache, worinn man alle ihre Worte auf ihren wahren Ursprung zurückführt, und worinn man zeigt, wie man dieser Sprache die Reichthümer der ersten, und der griechischen Sprache verschaffen könne.
- VII. Etymologisches Lexikon der Namen von Orten, Flüssen, Seen, Bergen, Städten u. s. w. des Alterthums, und selbst vom neuern Europa u. s. w. in so fern sie mit dem Alterthum und der ersten Sprache in Verbindung stehen.
- VIII. Vergleichungswörterbuch der celtischen, teutonischen, der nördlichen, der griechischen, persischen, indianischen Sprachen u. s. w. verglichen unter einander selbst, und mit der Ursprache.
- IX. Wörterbuch der Ursprache in hieroglyphischer Schrift.
- X. Ursprung der chinesischen Sprache und Schrift, und ihre Aehnlichkeit mit der Ursprache und ihrem Alphabeth.
- XI. und XII. Untersuchungen über die Sprache von Afrika und Amerika, und wie man sich überzeugen könne, daß sie von der Ursprache herrühren.

## Plan der zwothen Klasse.

- I. Geographie der ersten Welt.
- II. Geschichte und Traditionen dieser Welt.
- III. Ihre Lehrsätze.
- IV. Ihre Ackerbaugesetze.
- V. Ihr Kalender und ihre Festtage.
- VI. Ihre Astronomie.
- VII. Ihre Chronologie.
- VIII. Ihr symbolischer und allegorischer Genie.
- IX. Mythologien der alten Völker, der Chinesen, Indianer, Perser, Egyptier, Celten, Griechen, Römer u. s. w. In was für Verbindung sie mit der Patriarchalreligion der ersten Welt standen.
- X. Ihr Wappen.
- XI. Ideen, die man sich von Zahlen machte; und wie daraus die lehre des Pythagoras, des Plato, und die Cabale der Juden entstand, u. s. w.
- XII. Erste Poesie, und ihre Grundursachen.
- XIII. Analysen, Uebersetzungen, Vergleichen, einer großen Anzahl von Werken des Alterthums, die schlecht übersezt, schlecht verstanden, oder ganz vernachlässiget, und dennoch zur Kenntniß desselben nothwendig sind.
- XIV. Beurtheilende Notiz von Werken, worinn man die nemlichen Gegenstände behandelt, und die der Verfasser dieser Untersuchungen gelesen hat; und Titel von denen, die er nicht hat lesen können: eine Notiz, die interessant ist, weil sie gleichsam die kritische und raisonnirende Geschichte der vorherigen Untersuchungen über diese Materie ausmacht; und weil diejenigen, die solche Werke besitzen, so dem Verfasser entgangen sind, besser im Stande seyn werden, den Theil zu übersehen, welchen sie daraus nützen können, um die nemlichen Absichten zu vervollkommen oder zu erweitern.

Dieses ist der Plan vom ganzen Werke; der Inhalt ist allerdings höchst interessant, und ich glaube dem Publikum einen Dienst zu thun, wenn ich ihn in den folgenden Stücken Abtheilung für Abtheilung zergliedere.

---

## II.

Nouvelles observations sur l'Angleterre par l'Abbé Coyer. Yverdon 1779. (Ein Nachdruck.)

Diese neuen Beobachtungen sind von der Natur, daß sie außerdem, daß sie sich über das Ganze erstrecken, oft über unwichtig scheinende Kleinigkeiten gemacht sind, die in größern Reisebeschreibungen übergangen werden. Uebrigens sind sie so unpartheyisch, als man sie kaum von einem Franzosen hätte erwarten dürfen. Sie sind in 33 Briefen enthalten, und diesen sind fünf Neben von Wilkes angehängt, die er bey Gelegenheit des gegenwärtigen Krieges mit den Kolonien gehalten hat. Dieses kleine Buch von 310 Seiten kann Reisenden und Nichtreisenden interessant seyn, und deswegen will ich meinen Lesern die wichtigsten Beobachtungen daraus mittheilen. Die Ueberfahrt von Calais nach Dover geschah in vier Stunden. Buffon scheint, aller Wahrscheinlichkeit nach, Recht zu haben, wenn er sagt, die Felsen und Küsten auf beiden Seiten seyen von einer Natur, aus den nemlichen Materialien zusammengesetzt, und in der nemlichen Höhe, so daß man längst den Küsten von Dover die nemlichen Stein- und Kreideschichten finde, die man zwischen Calais und Boulogne findet. Die Länge dieser Felsen ist auch fast auf jeder Seite die nemliche, das heißt, etwa sechs englische Meilen. Unstreitig  
hieng